



Kreis Rendsburg-Eckernförde
Der Landrat

Beschlussauszug
aus der
Sitzung des Sozial- und Gesundheitsausschusses
vom 04.06.2020

Top 15.1 Anfrage nach § 26 Geschäftsordnung des fraktionslosen Kreistagsabgeordneten Maximilian Reimers: Häusliche Gewalt und Hilfesystem

TOP

[Siehe Anlage.](#)

Antworten zu der Anfrage des Kreistagsabgeordneten Herrn Maximilian Reimers

Bitte geben Sie mir Auskunft über folgende Punkte:

Vorbemerkung von Seiten der Kreisverwaltung:

In die Beantwortung sind Informationen des Frauenhauses Rendsburg und der Frauenberatungsstelle !Via eingeflossen.

1.
Hat die Zahl der Funkwageneinsätze aufgrund von häuslicher Gewalt seit den ersten Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie (ab 12. KW) zugenommen? Bitte geben Sie Vergleichszahlen aus dem Vorjahr mit an.
Funkwageneinsätze fallen nicht in die Zuständigkeit der Kreisverwaltung.

2.
Hat die Zahl der Anzeigen aufgrund von häuslicher Gewalt (inkl. Anzeigen nach dem Gewaltschutzgesetz) seit den ersten Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie (ab 12. KW) zugenommen? Bitte geben Sie Vergleichszahlen aus dem Vorjahr mit an.
Derartige Anzeigen fallen nicht in die Zuständigkeit der Kreisverwaltung

3.
Wieviel Schutzraum Plätze in Wohnungen oder Frauenhäusern werden konstant vorgehalten?

Das Frauenhaus Rendsburg hat 22 Plätze in acht Zimmern. Seit Juli 2019 befristet bis Dezember 2020 wurden dem Haus vier zusätzliche Plätze zugesprochen, die extern zusammen an einem Ort in zwei Apartments vorgehalten werden.

4.
Wie hoch ist die Auslastung der Frauenhäuser?

Das Frauenhaus meldet dem Ministerium alle zwei Monate die Auslastungsquote (tatsächliche Belegung auf vereinbarte Plätze). Die Zahlen aus diesem und letzten Jahr stellen sich wie folgt dar:

Januar / Februar 2019	März / April 2019	Mai / Juni 2019	Juli / August 2019	September / Oktober 2019	Novbemer / Dezember 2019
107,24%	103,13%	100,15%	106,92%	97,48%	101,20%
Januar / Februar 2020	März / April 2020				
115,58%	87,20%				

Eine Quote über 100% kann zustanden kommen, wenn Frauen mit vielen Kindern im Haus wohnen. Ein Zimmer kann meist mit einem Baby oder Kleinkind überbelegt werden, in dem ein Babybett dazu gestellt wird. In der gleichen Logik bedeutet eine Auslastung unter 100% nicht unbedingt, dass freie Zimmer vorhanden waren. Wenn viele Frauen ohne oder mit nur 1 - 2 Kindern untergebracht sind, sind einzelne Zimmer aufgrund der Bettenzahl „unterbelegt“. Den vorbelasteten Familien wird nicht zugemutet, sich mit Kindern ein Zimmer zu teilen (z. B. Schlafverhalten und Aktivität von Kindern; Schlafstörungen von Frauen etc.). Das Zimmer im Haus ist der einzige Rückzugsort der Frau, an dem sie zur Ruhe kommen kann und muss. Vor der Corona-Krise wurden auch zwei alleinstehende Frauen in einem Zimmer untergebracht, sofern es von den Persönlichkeiten passte.

Seit März 2020 ist die Nachfrage von alleinstehenden Frauen oder Frauen mit einem Kind stark gestiegen. Aufgrund der Corona bedingten Hygiene- und Abstandsregeln können Alleinstehende nicht zusammen in einem Zimmer untergebracht werden. Daher können keine Neuaufnahmen erfolgen und gilt das Frauenhaus als „voll“, obwohl freie Betten in belegten Zimmern vorhanden sind.

5.

Wie stark ist die Auslastung der Frauenberatungsstellen?

Die Frauenberatungsstelle Via hat auf Nachfrage mitgeteilt, dass sie ist komplett ausgelastet.

Die "Coronazeit" wurde von dort wie folgt dargestellt:

In den ersten ca. 2 Wochen nach dem Lockdown sanken sowohl die telefonischen Neuanfragen nach Beratung als auch die Datenübermittlungen der Polizei nach Einsätzen bei Häuslicher Gewalt. Danach stiegen die Anfragen sehr allmählich wieder an, wobei dort auch nur spekuliert werden kann, dass die Ursache für den Einbruch der Zahlen wahrscheinlich in dem Umstand zu suchen ist, dass die Frauen kaum noch Gelegenheiten fanden, ungestört zu telefonieren. Hierbei spielt sowohl eine Rolle, dass der Mann nun häufiger zu Hause ist als auch, dass die Kinder nun größtenteils ununterbrochen zu Hause sind.

Inzwischen ist ein etwas erhöhtes Niveau der Beratungsanfragen und der Datenübermittlungen eingetreten, bei dem allerdings aufgrund der Kürze der Zeit noch nicht gesagt werden kann, ob es sich um ein erhöhtes Aufkommen aufgrund der Ausnahmezeit handelt oder um eine Schwankung, die immer mal wieder im Jahr auftritt.

Zunächst hat die Beratungsstelle - bis auf Schwangerschaftskonfliktberatungen - nur telefonisch beraten, inzwischen berät sie auch wieder persönlich. Angeboten werden aber wie gehabt auch telefonische oder E-Mail-Beratungen.

In den Beratungen zum Thema Häusliche Gewalt berichteten Frauen auch von erschwerenden Möglichkeiten, sich Hilfe zu holen, auch überhaupt von Hilfestellen zu erfahren, da viele Kontakte sonst auch über z. B. Hausärzte, Schulsozialarbeiter, ausliegende Flyer in Behörden, Jobcenter, etc. entstehen, also Stellen, die gerade seltener aufgesucht werden.

Einige Frauen berichteten auch von Schwierigkeiten, unbeobachtet telefonieren oder das Haus verlassen zu können, insbesondere dies auch noch zu vorgegebenen Öffnungszeiten zu tun. Einige Frauen berichteten auch davon, dass die Situation mit einem gewaltbereiten Mann auch dadurch schon verschärft wird, dass er mehr anwesend ist und evtl. "Ruhestörungen" durch Kinder als "nerviger" erlebt oder z. B. auch erhöhte Erwartungen an die sexuelle Verfügbarkeit der Frau hat. In diesen Fällen wurde ein Zusammenhang mit der Coronazeit und verstärkter Gewalt formuliert.

Entlastende Kontakte wie Freundinnen oder andere Mütter auf einem Spielplatz etc. entfielen in letzter Zeit, was den psychischen Druck für betroffene Frauen erhöhte. Insgesamt ließ sich bei Frauen, die durch biographische Erschütterungen psychisch weniger stabil sind, häufig eine Zunahme an Druck, Panikgefühlen etc. wahrnehmen, besonders mit der andauernden Ausnahmesituation und auch der großen Ungewissheit. Vielen Frauen bereitete außerdem Sorge, dass sie Möglichkeiten, auf Wohnungssuche zu gehen oder Kliniken oder Kureinrichtungen aufzusuchen, als eingeschränkt erlebten.

Frauen ohne Deutschkenntnisse und/oder mit ungesichertem Aufenthaltsstatus und/oder mit traumatischen Fluchterlebnissen waren und sind besonders belastet. In dieser Personengruppe ist nach wie vor zu erkennen, dass weniger Frauen als vor der Coronazeit den Zugang zur Beratungsstelle finden (außer bei Vermittlung durch die Polizei), da hier der Zugang zu Informationen (z. B. auch durch Deutschkurse) noch erschwerter ist. Gerade bei ungesichertem Aufenthaltsstatus war die Sorge besonders groß, gegen Regeln zu verstoßen, die andererseits oft gar nicht klar waren. Hier waren betroffene Frauen oft auf Internetmeldungen in der eigenen Sprache oder mündlicher Weitergabe in der eigenen Community angewiesen. So wurde z. B. erlebt, dass eine Frau sich zuerst nicht auf den Weg in ein Frauenhaus machen wollte, weil sie Angst hatte, sich und ihre Kinder sofort bei Verlassen des Hauses anzustecken.

6.
Liegen Ihnen Berichte aus dem Gesundheitssystem vor, ob die Zahl der Frauen, die gesundheitlich versorgt werden mussten aufgrund von häuslicher Gewalt, zugenommen hat?

Es liegen keine Zahlen vor.

7.

Liegen Ihnen Zahlen oder Berichte von getöteten Frauen vor?

Diese Zahlen veröffentlicht das Bundeskriminalamt meist im November eines Jahres für das Vorjahr. Im Jahr 2018 wurden 122 Frauen in Deutschland getötet. Im Durchschnitt erfolgte täglich ein Mord- oder Totschlagsversuch in Deutschland. Diese Zahlen sind in den vergangenen Jahren ähnlich geblieben.

Zusammenfassung über das BMFSfJ:

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/presse/pressemitteilungen/gewalt-gegen-frauen---zahlen-weiterhin-hoch-ministerin-giffey-startet-initiative--staerker-als-gewalt-/141688>

Der vollständige Bericht für 2018:

https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/Lagebilder/Partnerschaftsgewalt/partnerschaftsgewalt_node.html